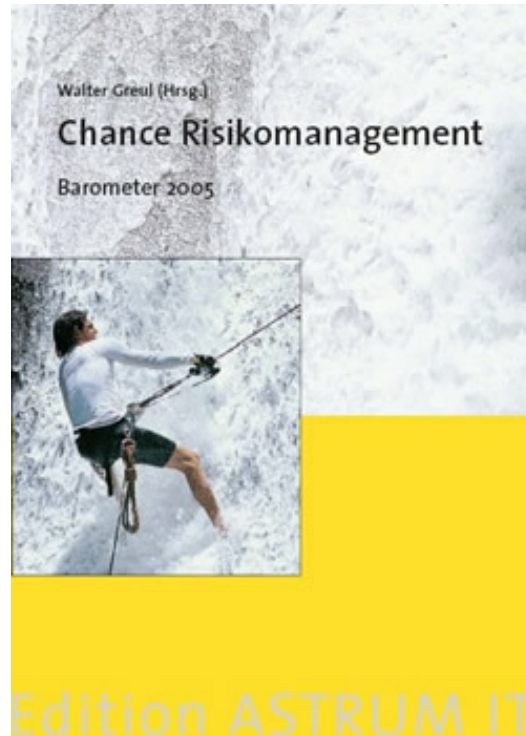




Chance Risikomanagement

Barometer 2005

Risikomanagement ist ein bedeutsames Thema. Das ist ein Ergebnis der Risikomanagementstudie, welche die ASTRUM IT GmbH Anfang des Jahres in Auftrag gegeben hat. So halten rund 95 Prozent der insgesamt 180 befragten Unternehmer Risikomanagement für wichtig oder sehr wichtig. Knapp 84 Prozent behaupteten von sich sogar, das Thema gut oder sehr gut zu kennen. Außerdem meinen rund 75 Prozent, dass Risikomanagement eine Aufgabe des Managements ist, und in circa 74 Prozent ist das Thema tatsächlich im Management angesiedelt.



Bei der Frage nach der richtigen Position für die Umsetzung im Unternehmen ist das Bild differenzierter. In einer allgemeinen Einschätzung wird Risikomanagement zwar noch mit 79 Prozent der Nennungen dem Top-Management zugeordnet. Aber auch die zweite und dritte Managementebene wird zu rund 39 Prozent als richtige Position für die Verankerung der praktischen Abarbeitung angesehen. Die Hälfte der Befragten hält sogar die eigene Fachabteilung respektive den eigenen Fachmann für die richtige Stelle, an der das Risikomanagement des Unternehmens umgesetzt wird.

In der täglichen Arbeit zeigt sich ein anderes Bild: Hier sind Management und Fachleute gleichermaßen vertreten. In knapp 31 Prozent der befragten Unternehmen wird das Thema heute von Risikomanagementbeauftragten wahrgenommen; in ebenfalls knapp 31 Prozent nimmt das Management diese Funktion wahr. Und der Anteil der Unternehmen in denen Risikomanagement von gänzlich anderen Abteilungen oder Funktionen übernommen wird, ist mit rund 27 Prozent nicht wesentlich geringer. Ein Widerspruch zwischen Theorie und Praxis, der zeigt, dass die Idealvorstellungen eines optimalen Risikomanagements mit der Realität nicht konform sind.

Eine stringente Konformität vermisst man auch bei den Begrifflichkeiten. Auf die Frage nach den Zielen und Methoden des Risikomanagements werden verschiedenste Begriffe genannt, die zwischen abstrakt und konkret variieren. Als Ziele stehen die „Früherkennung“ und das „Ergreifen von Gegenmaßnahmen“ mit rund 44 Prozent sowie die „Risikominimierung und -vermeidung“ mit etwa 24 Prozent an der Spitze der Nennungen. Klar wird, dass kein allgemein gültiger Risikobegriff auf der Ebene der Anwender etabliert ist. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt man bei der Befragung nach den bekannten und eingesetzten Methoden des Risikomanagements. Auch hier überwiegt die abstrakte Sicht: Rund 16 Prozent der



Unternehmer nennen als Methode „Maßnahmen oder einen Maßnahmenkatalog zur Gegensteuerung erarbeiten und die Umsetzung prüfen“, gefolgt von der Methode „Risiken erfassen und analysieren“ mit immerhin circa 15 Prozent der Nennungen. Auf die Frage nach bestimmten Werkzeugen werden insgesamt 44 verschiedene Verfahren oder Instrumente aufgezählt. Es zeigt sich auch, dass zwischen Methoden, Verfahren oder Instrumenten keine Trennung gemacht wird.

Hier muss der Risikomanagementmarkt für mehr Einheitlichkeit sorgen. Es gilt, homogene Standards zu definieren, Begrifflichkeiten zu klären und professionelle Wege für eine erfolgreiche Umsetzung aufzuzeigen. Risikomanagement muss strukturierter, klarer und einfacher werden. Dazu müssen alle Beteiligten „mit an den Tisch kommen“ und das Thema weiter voran treiben, damit der vorherrschenden Quantität innerhalb des Themas zugunsten einer zunehmenden Qualität Einhalt geboten wird.

Der Blick auf die technischen Tools, die beim Risikomanagement zum Einsatz kommen, zeigt einen ähnlich heterogenen Trend: Die Tabellenkalkulation hat hier mit fast 34 Prozent eine klar führende Rolle. Rund 13 Prozent der Befragten haben eine Eigenentwicklung im Einsatz, wobei davon auszugehen ist, dass ein großer Prozentsatz dieser Anwendergruppen die eigene Lösung auf Basis einer Tabellenkalkulation oder einer handelsüblichen Datenbank entwickelt hat. Spezifische Softwarelösungen von klassischen Anbietern werden so gut wie nicht genannt. Auf der einen Seite scheint demnach die Tabellenkalkulation mehrere Vorteile zu haben: Sie ist preiswert, in der Anwendung bekannt und in der Regel in jeder kaufmännischen Abteilung eines Unternehmens vorhanden. Auf der anderen Seite stößt ein Risikomanagement damit schnell an die Grenzen. Außerdem werden diese eigenentwickelten Lösungen leicht zu einem zusätzlichen Risiko, zum Beispiel, wenn der zuständige Mitarbeiter das Haus verlässt.

Zwar bewerten laut der Studie 71 Prozent der Befragten ihr Risikomanagement als erfolgreich und rund 43 Prozent sind zufrieden mit ihrem Tool. Die Investitionsbereitschaft in ein professionelles Softwaresystem ist aber auffällig hoch. So antworten immerhin rund 33 Prozent auf die Frage „Wie viel würden Sie für ein Risikomanagementsystem investieren?“, dass sie eine Investition von über 10 000 EUR rechtfertigen würden. Diese Zahl zeigt deutlich, dass - obwohl im Allgemeinen die Zufriedenheit bei den Eigenentwicklungen hoch ist - unter einem „professionellen“ Risikomanagementsystem doch gemeinhin etwas anderes verstanden wird. Gleichzeitig bewerten die Anwender den Nutzen einer professionellen Risikomanagementanwendung aber mit sehr hohen monetären Gegenwerten.

Augenblicklich ist der Markt noch wenig strukturiert. Ziel muss es daher sein, analog zum Entwicklungspfad des Qualitätsmanagements auch beim Thema Risikomanagement eine Normierung herbei zu führen. Es müssen Begrifflichkeiten geschaffen werden, die einerseits die Ansprüche der Wissenschaft bedient, andererseits in ihrer Einfachheit für den Anwender das Thema Risikomanagement transparent und nachvollziehbar macht. Diese Begrifflichkeit muss dem Management entliehen oder verwandt sein, ist dies doch die primäre Zielgruppe dieses Marktes. Gleichzeitig müssen Lösungen geschaffen werden, die den Ansprüchen an Professionalität und Qualität genügen, aber ohne Investitionshemmnisse umzusetzen sind.

Quelle: Chance Risikomanagement - Barometer 2005, Hrsg.: Walter Greul, ISBN: 3-00-015847-2

Kontakt: info@astrum-it.de, www.astrum-it.de